



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 17.

Sonnabend den 25. April 1829.

Eloina, die schöne Schwarze.

In ** lebte ein reicher Kaufmann, der wegen bedeutender Forderungen sich nach der Kapstadt einschiffen mußte. Auf seiner Rückreise vermehrte eine schwarze Familie, Vater, Mutter und Tochter, die Schiffgesellschaft; doch bald starben die Eltern, und das zweijährige schwarze Mädchen ward der Willkühr roher Matrosen überlassen. Mitleid fühlend, kaufte der reiche Handelsherr dem Kapitain das arme Geschöpf ab, und brachte es nach **. Hier ward das Mädchen die Gespielin seines einzigen Sohnes Eduard, mit welchem es in der Folge verschiedene Lehrstunden besuchte. Durch die europäischen Sitten erhielt es einen sanften Abriß des Körpers, der es zu einer Schönheit erhob, welche nur der europäische Geschmack mit seiner weißen Farbe verwerfen konnte. Des Mädchens Wuchs war mittel, die Haltung junonisch, mit seltenem Ebenmaaß, der Mund nur wenig aufgeworfen.

Als Eduard in das Comtoir kam, waren noch immer viele seiner müßigen Stunden der Gespielin geweiht, wo man plauderte, spielte, sang und vorlas. Eduards Vater starb, hinterließ ihm ein sehr bedeutendes Vermögen, verpflichtete ihn aber auch zugleich zu einer Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Er übergab daher seinem Onkel die Handlung, schiffte sich mit Eloina, der schönen Schwarzen, die er ihren Landsleuten zurückführen wollte, ein, und kam glücklich in der Kapstadt an.

Nachdem er hier die Geschäfte zu seiner Zufriedenheit beendet hatte, trat er eines Tages zu Eloina und sagte ihr, daß er zurück in das Vaterland wolle, und sie hier bei einem guten Freunde zu lassen wünsche. — Eloina warf die schönen Augen schnell zu ihm empor, dann senkten sie sich wieder thränenschwer auf ihre Arbeit nieder. — Du hast Deinen freien Willen, sagte Eduard, gerührt von des Mädchens Bewegung; ich wollte Dich bei Deinen Landsleuten lassen, und würde

dafür sorgen, daß Du glücklich lebest. — Sie warf plötzlich ihre Arbeit von sich, sprang auf und kniete zum erstenmal vor Eduard. Laß mich die letzte Deiner Dienerinnen seyn, rief sie schluchzend, nur entziehe mir nicht das einzige Glück meines Lebens, Dir zu dienen, stets um Dich zu seyn! — Das knieende Mädchen, Treue und stille Liebe zum Opfer bringend, erregte ein Gefühl in ihm, das er noch nie für sie gehabt hatte. Er hob sie freundlich auf und versprach, sie wieder in sein Vaterland mitzunehmen. Nur, setzte er hinzu, wirst Du allein nicht mehr um mich seyn, denn dieses, Du weißt es selbst, verbieten die europäischen Sitten. — Ach, bei uns ist ja die treue Umgebung nicht verboten, lächelte sie unter Thränen; laß mich nur in Deiner Nähe leben, und ich bin zufrieden!

Diesen Auftritt erzählte Eduard in einem kleinen Zirkel von guten Freunden, rühmte sowohl des Mädchens Schönheit und Talente, als auch ihre grenzenlose Treue zu ihm. — Possen! rief Sir William; ich kenne die Schwarzen besser, als Du! Thierischer Trieb knüpft sie an Dich! Es sind Hunde! — Hunde sollen die treuen Begleiter der Menschen seyn, entgegnete Eduard empfindlich. — Hm! man kann sie alles mit der Peitsche lehren! brummte jener. — Ich wette 300 Pfund und das Mädchen dazu, rief Eduard gereizt, wenn Du nicht alles so findest, wie ich gesagt habe, und sie Deiner Achtung nicht werth ist. — Es gilt! lachte Sir William. Du sollst bald anders von dieser Race sprechen lernen! Hahaha! ich soll für diesen Thieren Achtung haben? Bleib hier! Ich gehe sogleich zu ihr, um Dir die Binde von den Augen zu reißen. — Er nahm Hut und Stock und eilte lachend davon. — Die Gesellschaft spöttelte

halb über Eduards Mißmuth, und fragte ihn, was ihn mehr schmerzen würde, ob der Verlust der 300 Pfund, oder das Mädchen? — Keins von beiden, entgegnete er, wenn ich mich getäuscht hätte! —

Nach einer Stunde erschien Sir William, warf Hut und Stock in eine Ecke, und sagte zu dem mißlaunigen Eduard: Du hast nicht zu viel von der Schönheit Deiner Schwarzen erzählt, es fehlt ihr nur die weiße Farbe. Ich fragte nach Dir; sie wußte es nicht. Ich sprach von Deinen öftern Besuchen bei einem Freunde, der schöne Töchter hätte; sie schwieg. Ich fing eine andere Materie an, konnte aber nur ja und nein von ihr zur Antwort erhalten. Endlich empfahl ich mich, und versprach, bald wieder zu kommen. Es wird schon gehen!

Eduard verließ die Gesellschaft, nachdem er Sir William sein Ehrenwort gegeben hatte, Eloina nichts zu entdecken. — Er fand sie bei ihrer Arbeit, und da sie ihm von dem Besuche nichts erwähnte, ging er verdrießlich in sein Zimmer. Es wurde Abend. Seine Phantasie schuf sich Bilder, und da glaubte er, im anstoßenden Zimmer, welches nach dem Gemache Eloina's führte, ein Geräusch zu hören. Das Blut drang ihm zu Herzen, und er hörte seine Pulse schlagen. Leise öffnete er die Thüre, schlich sich nach Eloina's Zimmer, und wollte flüstern und Fußgelisten vernehmen. Ha, die Undankbare! rief er halblaut, sich auf ein nebenstehendes Sopha werfend. Da öffnete sich die Thüre. Eloina trat heraus, nahte sich ihm und fragte leise: Bist Du krank? — Nein, entgegnete Eduard kalt. — Soll ich Dir vielleicht etwas vorspielen? — Du wirst nicht Zeit haben, und ich

will nichts hören. Er stand auf, ging in sein Zimmer, und hörte das ferne Weinen der Tiefgekränkten. — Sonderbar! seufzte er. Soll mich diese Schwarze mit ihrer Liebe bethören? Kann ich nicht wählen unter den Töchtern meines Landes? — So suchte er die aufkeimenden Gefühle zu ersticken.

Am folgenden Morgen schickte er das Frühstück, welches ihm Eloina immer bereiten mußte, zurück, und eilte auf das Kaffeehaus. — Bald darauf erschien Sir William. — Gut, daß ich Dich treffe! lachte er triumphirend: ich bin heute Abend von Deiner Gelobten zum Stellbuchein geladen; Du wirst mich nicht stören!

Eduard nickte bloß und schlich sich davon in das Gewühle der Menschen, zu diesem und jenem neuen Bekannten; aber sein Unmuth trieb ihn immer weiter. Endlich spät wagte er sich nach Hause, schlich sich in sein Zimmer, blickte seufzend in die Nacht hinaus, und bereute die übereilte Wette. Ein Geräusch hinter ihm weckte ihn aus seinen Träumereien. Eloina mit kreuzweis auf die Brust gedrückten Händen und gesenktem Haupte stand vor ihm. — Was willst Du! fuhr er sie an. — Du zürnst, und ich weiß nicht warum, sprach die Leidende. — Eduard lachte laut auf. — Ich habe also doch etwas zu bestrafen? zürnte er; hinweg aus meinen Augen, Undankbare, die ich geliebt und geachtet habe. — Komm mit mir! entgegnete sie mit Würde, erforsche selbst, ob ich Deiner Achtung unwerth geworden bin! Bei diesen Worten zog sie ihn mit sich fort über den Saal in ihr Zimmer. Da lag, in einem Netze verwickelt, der Großsprahler Sir William, fluchend, umsonst sich los zu machen bemüht. Eloina sprang hinzu

und erlöste den gefangenen Britten, der mit einem Fluche zur Thüre hinaus lief. Eduard, ihm lachend hinterdrein stürzend, fragte nach der Ursache jenes possirlichen Auftrittes. Du erhältst 300 Pfund, schöpfte jener Athem, und Deine Eloina ist ein schwarzer Teufel! — Eduard, von Achtung und Liebe ergriffen, wollte in Eloina's Zimmer zurück, fand es aber verschlossen. Er klopfte an. — Herr! rief Eloina, morgen sehe ich Dich freundlich wieder. — Du bist mir also auch nicht gut? schmolte Eduard. — Ach! entgegnete sie, für Dich hab' ich kein Neß.

Eduard ging jetzt ruhig auf sein Zimmer, und ein großer Plan beschäftigte ihn die ganze Nacht. Sehr früh stand er auf, ließ Eloina sagen, daß er auf einige Zeit verreisen würde, und verließ das Haus. Wochen waren verflossen, wo er gekommen und wieder abgereist war, und nicht zu bemerken schien, wie Eloina im Stillen liebte und weinte, wie sie freudig aussprang, wenn sie seine Ankunft hörte, und wie sie mit blutendem Herzen zurücksaß, wenn er, indem ihr ganzes Wesen bebte, sie kaum eines Blickes würdigte.

Eines Morgens trat Eduard, von einer langen Reise zurückkommend, in Eloina's Zimmer. — Ach! sprang sie mit aufgehobenen Armen ihm entgegen, Du bist wieder zurück! Du kommst zu mir! — Ich wollte Dir nur melden, sprach er, daß Du auf immer hier bleiben mußt. — Eloina's aufgehobenen Arme senkten sich herab, und ihr Haupt lag, wie eine Blüthe, gebrochen auf der Brust. — Komm, rief Eduard ängstlich, und führte sie in den Saal, wo mehrere Freunde versammelt waren. — Das ist sie! rief Eduard. — Bravo! bravo! hallte es von allen Seiten, und

hervor trat der Geistliche im Ornat, und segnete Beide ein, und Eloina sank, überwältigt von Ueberraschung und vom Uebermaasse des nie geahnten Glückes, zu Eduards Füßen. — Nicht zu meinen Füßen, sprach er, sie aufhebend; an mein Herz gehört das treue Weib! Und er führte die Ermattete in ein Seitenzimmer. Da sank sie an seine Brust; dort sprach sie nur von dem höchsten Glück, das sie jetzt errungen habe, und welches sie nur erst begreifen mußte, um ihm es ewig mit treuer Liebe zu lohnen.

Eduard hatte seine Handlung in ** verkauft, und sich hier niedergelassen, wo er in Eloina's Armen die Töchter seines Vaterlandes vergaß.

Außerordentliche Scharfsinnigkeit.

- A. Wie scharf ist mein Gesicht! dort auf der
Thürme Spitzen
Sah' ich ganz klar ein Duzend Fliegen sitzen.
- B. Sehr scharf ist freilich Dein Gesicht;
Doch schärferes Gehör, als ich, kann Niemand
haben.
- Die Fliegen, die Du siehst, sie sitzen nicht,
Sie traben hin und her; ich höre, wie sie
traben.

Biersylbige Charade.

Nur eine sollst Du von den ersten beiden,
Draus Du gewählt sie hast, für's Haus begehren,
Mag auch das Auge sich an ihnen weiden,
Weil sie der Welt den schönsten Schmuck bescheren.

Die letzten beiden können sich nur leiden,
Nicht an den ersten gern sich selbst entbehren.
Und wenn die ersten ohn' die letzten wären,
So gäb' es nur ein ew'ges Meiden, Scheiden.
Wohl will man auf das Ganze nicht sehr bauen,
Doch ist davon in Stein ein Bau zu schauen,
Der in dem Ruhm erhält das schöne Ganze.
So mancher schlägt es selber in die Schanze;
Doch läßt Du's nur nicht an den letzten fehlen,
So darfst Du wohl auch auf das Ganze zählen.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:

S c h a r l a c h.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nachricht an das Publikum.

Die Nachrichten, die aus Danzig und Thorn über die, vor wenigen Tagen erfolgte Ueberschwemmung der dortigen Niederungen durch den Weichselstrom hierher gemeldet worden sind, schildern das schreckliche Ereigniß und das dadurch veranlasste Elend der Verunglückten als beispiellos. Am 3. d. M. häufte das Eis in der Weichsel unterhalb Thorn sich bis zu der Höhe von 24 bis 30 Fuß. Der Damm wurde an mehreren Stellen durchbrochen, und in wenigen Stunden die dasige schöne Niederung so unter Wasser gesetzt, daß von den Gebäuden nur die Dächer und von den höhern Bäumen nur die Kronen sichtbar blieben. Einige Gebäude sind ganz weggeschwemmt oder zusammengestürzt, eine ungleich größere Anzahl, deren Fundamente beschädiget sind, droht noch den Einsturz. Noch war das Unglück nicht ganz zu übersehen, doch ist es wahrscheinlich, daß die Einwohner der überschwemmten Dritschaften wenig mehr, als das nackte Leben gerettet haben.

In der Danziger Niederung überstieg die Weichsel am 9. d. M. um 4 Uhr Morgens in der

Gegend von Stüblau den Damm, und überschwemmte hierauf die ganze, 5 Quadratmeilen betragende Niederung äußerst schnell, indem der Damm an mehreren Stellen zersprengt wurde. Das Wasser hatte eine Höhe von 23 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand erreicht, und bei der Schnelligkeit des Ergusses ist beinahe alles Vieh, das vornehmste Besitzthum der 10,000 Menschen, die jene Niederung bewohnen, ertrunken. Wie viel Menschen in den Fluthen den Tod fanden, war noch nicht ermittelt; der Schaden aber, der außer dem Viehverlust, an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden ihnen verursacht worden, ist ungemein groß, und die meisten verunglückten Familien sind an den Bettelstab gebracht. Drei Tage und Nächte ist man beschäftigt gewesen, die Einwohner der überschwemmten Dörfschaften, die bei der rauhen Witterung, Schneefall, Frost und Regen sich auf die Dächer der Kirchen und der Wohngebäude geflüchtet hatten, zu retten. Die ganze Gegend des linken Weichsel-Ufers von Dirschau bis Danzig ist solcher Gestalt unter Wasser gesetzt, daß bei Abgang des Berichts fast alle Häuser bis zum Dache unter Wasser standen, viele Wohngebäude aber auch ganz vom Wasser bedeckt waren.

In Danzig selbst ist ohngefähr der dritte Theil der Stadt unter Wasser gesetzt, und die Häuser sind mehrentheils bis zur zweiten Etage mit Wasser gefüllt. Auch viele Waarenspeicher wurden so plötzlich überschwemmt, daß die Waaren nicht fortgeschafft werden konnten. Bei der Ausmündung des Stromes sind vom Dorfe Weichselmünde zwanzig Wohnhäuser weggerissen, und ein Theil der dortigen Festungswerke ist demolirt worden.

Es kann hier nur ein schwacher Umriß von dem überaus schrecklichen Ereigniß gegeben werden; die Zeitungen enthalten das Ausführlichere davon, nur ist noch zu bemerken: daß die traurige Lage der Armen, die aus ihren Wohnörtern vertrieben sind, durch die anhaltend rauhe Witterung verschlimmert wird. Noch am 14. d. M. lag in der Gegend um Danzig viel Schnee und man fuhr im Lande noch auf Schlitten.

Die Behörden zu Danzig und Thorn haben uns aufgefordert, die Einsammlung milder Beiträge zur Unterstützung der Hülfbedürftigsten jener Verunglückten zu veranlassen. Wir werden gern dieser Aufforderung nachkommen, werden in den Stadtbezirken diese Einsammlungen veranstalten, und

bürfen dem schon oft erprobten Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohner vertrauen, daß unsere Bitte um milde Gaben für jene verunglückten Landsleute eine liebevolle Aufnahme finden wird.

Grünberg den 21. April 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach dem Gesetz vom 13. April 1825, die alljährliche Heeres-Ersatz-Aushebung betreffend, müssen die jungen Leute, die in die betreffende Altersklasse gehören, ihren Wohnsitz in dieser Stadt haben, oder bei den hiesigen Einwohnern in irgend einem Gesindedienste, oder als Gefellen, Lehrburschen u. sich befinden, ohne Unterschied, ob selbige hier geboren, oder von auswärts hierher gekommen sind, sich zur Eintragung in die Stammrolle selber melden, und zu diesem Zwecke ihre Taufscheine oder sonstige Beweise über die Zeit und den Ort ihrer Geburt beibringen.

Wer diese Meldung unterläßt und die Unterlassung nicht hinreichend zu entschuldigen vermag, geht seiner etwanigen Reclamationsgründe verlustig, und soll bei erwiesener Tauglichkeit zum Militärdienste vor allen andern Militairpflichtigen zum Dienste eingestellt werden.

Dem gemäß werden alle hier im Orte befindlichen jungen Leute, die in dem Zeitraume vom 1. Januar 1805 bis incl. den 31. Dezember 1809 geboren sind, hiermit aufgefordert, jeder in dem Bezirk, wo er sich aufhält, unverzüglich und spätestens bis zum 2. May d. J. bei dem Herrn Bezirksvorsteher sich zu melden, und die Ausweise über ihre Geburtszeit, ihre Vor- und Zunamen und die Namen ihrer Eltern abzugeben.

Die wegen der Cantonangelegenheit aus den Kirchenbüchern u. s. w. zu ertheilenden Bescheinigungen werden stempel- und kostenfrei ausgefertigt.

Grünberg den 20. April 1829.

Der Magistrat.

Substations- Proclama.

Die dem Zirkelschmidt Christian Gottlieb Schulz gehörigen Grundstücke, das Wohnhaus No. 360. im 2ten Viertel, taxirt 1220 Rthl. und der Weingarten No. 371., taxirt 125 Rthl.

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 16. May c. a., welcher peremptorisch ist, Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meißbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 4. April 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

U v e r t i s s e m e n t.

Die zu dem Dorfe Pohlisch Nettkow Grünberg-schen Kreises gehörige, bei Rothenburg belegene, Folio 153. des Hypothekenbuches verzeichnete Häuslernahrung, der Tuchmacher-Wittwe Charlotte Kalisch, und der Tuchmacher Gottlieb Kalisch-schen Nachlaß-Masse gemeinschaftlich zugehörig, aus einem Wohnhause, Stallgebäude und dabei befindlichen Weingarten bestehend, ist auf den Antrag der Besitzer mit der gerichtlichen Taxe von 291 Rthl. 27 Sgr. 6 Pf. sub hasta gestellt, und der peremptorische Bietungstermin auf den 29. May d. J. Vormittags um 11 Uhr in Rothenburg angesetzt worden. Besitz- und zahlungsfähige Kauf-lustige werden daher hierdurch vorgeladen, im gedachten Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß diese Häuslerstelle dem Meißbietenden mit Genehmigung der Interessenten werde zugeschlagen werden.

Pohlisch Nettkow den 5. März 1829.

Das Patrimonial-Gericht über Pohlisch Nettkow.

U c t i o n.

Künftigen Montag den 27. April c. Vormittags von 9 Uhr an, werden auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht meißbietend versteigert werden:

2 Stück $\frac{1}{4}$ Tuche, 2 goldne Ketten, Betten, Meubles und Hausgeräth rc., jedoch nur gegen sofortige Baarzahlung beim Zuschlage.

Grünberg den 23. April 1829.

N i e l s.

B e k a n n t m a c h u n g.

Nach dem vom Wohlwollenden Magistrate genehmigten Beschlusse des hiesigen Tuchmachergewerks, soll das vormalige Tuschschauhaus in der Stadt am Ringe öffentlich an den Meißbietenden verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf den 6. May d. J. Vormittags 8 Uhr im besagten Tuschschau-hause anberaumt worden, wozu Kauf-lustige und Zahlungsfähige hiermit eingeladen werden.

Die nähern Verkaufs-Bedingungen sollen im Termine bekannt gemacht werden.

Grünberg den 11. April 1829.

Der Vorstand des Tuchmachergewerks.

P r i v a t = A n z e i g e n.

Einem verehrungswürdigen Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß neu ausgeschliffene gute Rasirmesser, Federmesser, Scheeren für Herren- und Damen-Schneider, Okulir- und Gartenmesser, so wie auch gute Streichrieme zum Schärfen der Rasirmesser, bei mir zu haben sind, und gebe ich auf Verlangen davon auf Probe. Unbrauchbar gewordene Streichrieme werden bei mir wieder in Stand gesetzt.

Diejenigen, welche dergleichen Sachen benöthigt sind, ersuche ich, mir Ihr gütiges Vertrauen geneigtest zu schenken.

Ferdinand Liebisch,
Schleifermeister, wohnhaft bei Herrn
Below am Markt.

Der Fußsteig durch meinen Garten am Hohenberge wird gänzlich untersagt, und werden darauf Betroffene gepfändet.

Demjenigen, welcher mir den Thäler anzeigt, der den daselbst befindlichen Zaun am vorigen Montage mit frecher Hand zerbrochen hat, sichere ich eine Belohnung von einem Thaler zu. Ebenfalls erhält der, welcher mir künftig solche namhaft macht, die diesen Zaun wieder ruiniren sollten, bey verlangter Verschweigung seines Namens, 15 Sgl. als Belohnung.

Gerber Conrad.

Es ist am vergangenen Donnerstag gegen Abend ein mit grünem Leder überzogenes Pennal, in welchem ein rothes Marokkin-Kästchen und einige Federkielen befindlich waren, verloren gegangen. Der ehrliche Finder beliebe dieses in der Buchdruckerei bei Herrn Krieg gegen eine Belohnung abzuliefern.

Unterricht im Stricken wünsche ich wieder, so wie früher, zu ertheilen.

Friederike Fabian,
wohnhaft beim Tuchfabrikanten Herrn
Hoffmann am Holzmarkt.

Daß ich meine Wohnung verändert habe, und jetzt in meinem Hause, dem ehemaligen Leuckertschens am Markte wohne, zeige ich meinen Kunden ergebenst an.

Carl Haase, Schneider-Meister.

Man wünscht eine junge gute Kuh-Ziege zu kaufen. Die Käuferin wird in hiesiger Buchdruckerei genannt.

Gräfereien und Beete sind zu vermietthen bei
Schirmer in der Herrengasse.

Eine Ober-Stube, nebst Alkove und Kammern, steht zu vermietthen und sogleich zu beziehen im Holzmarkt-Bezirk.

Christian Günzel, Rothgerber.

Guter Kuh- und Pferde-Dünger, der auf Verlangen auch an Ort und Stelle gefahren wird, ist zu verkaufen. Wo? wird in hiesiger Buchdruckerei nachgewiesen.

Wein-Ausschank bei:

Kohlmann hinter der Hospitalgasse, 1828r.
Joseph Schinell, Schießhaus-Bezirk, 1828r.
Wittfrau Kothe, 1827r.
Samuel Schulz, Dergasse, 1828r., 3 Sgr.
Gottlieb Hoffmann am Holzmarkt, 1827r. Böh-
mischer.
August Kahle, 1827r.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorrätzig zu haben:

Gründliche und deutliche Belehrung über den Verlauf, die Gefahr und Behandlungsart des Scharlachs, der Masern und Röttheln, nebst einem Anhang über den Keuchhusten der Kinder.
8. geh. 7 Sgr. 6 pf.

Bäcker. Kurzer und faßlicher Unterricht in der einfachen Obstbaumzucht für die Landjugend. Vierte verb. und verm. Ausgabe. Mit 2 Stein-
drücken. 8. 15 Sgr.

Neues Farbepuch für Haushaltungen, oder Sammlung bester Farberezepte, um Seiden-, Wollen-, Leinen- und Baumwollenzeuge ächt und dauerhaft selbst zu färben, nebst Anweisung, wie man Wachs-, Theer-, Del-, Fett-, Wein-, Obst-, Stock-, Tinten- und Eisenflecke aus allerlei Zeugen herausbringen und sich verschiedene Fleck-
kugeln bereiten kann. 8. geh. 12 Sgr. 6 pf.

Des August Wünschelmann's goldene Wünschelruthe, oder die entdeckten Geheimnisse, wie derselbe als ein Mann mit etlichen Hundert Gulden zu wirthschaften anfang, und mit vielen Tausend Gulden Gewinn ein hohes, glückliches Alter erreichte. Eine Sammlung von auserlesenen Vorschriften, Lehren, Anweisungen, wie man nach den ältesten und neuesten Meistern, und dem Zeitgeiste gemäß, die unermesslichen Schätze der Natur, um in kurzer Zeit reich zu werden, mit Vortheil überall, und unter allen Umständen benutzen kann, als zu Hause, in der Küche, im Keller, auf dem Felde, in Weinbergen, Wiesen, Waldungen und Gärten, in der Luft, auf der Erde und im Wasser. Ein praktischer Rathgeber für Land- und Stadtleute, Gewerbe, Fabrikanten und Naturfreunde; ein nützlichcs Handbuch für Jedermann. 8. geh. 1 rthl. 3 Sgr. 9 pf.

Müller. Der erfahrene Haus-Pferdearzt. Oder Darstellung aller innerlichen und äußerlichen Pferdekrankheiten, und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen. Nebst Anweisung, das Alter eines Pferdes genau und sicher zu erkennen, und einem Anhang, welcher die in diesem Buche vorkommenden Rezepte enthält. Ein Hülfsbuch für jeden Pferdebesitzer, besonders für Landwirthc, Thierärzte, Schmiede u. Dritte Auflage. 8. 20 Sgr.

Der Kartenprophet, oder die Kunst, aus den Karten wahrzusagen. Zur Unterhaltung in müßigen Stunden. Nebst einem Steindruck. Vierte Aufl. 12. geh. 5 Sgr.
 Müller. Der vollständige Monatsgärtner, oder deutliche und vollständige Anweisung zu allen Geschäften im Baum-, Küchen- und Blumen-garten für alle Monate des Jahres. Fünfte verb. Auflage. 8. 20 Sgr.

Den 17. Tagelöhner Johann Gottfried Schulz ein Sohn, Friedrich Wilhelm.

Den 18. Tuchmacher = Meister Karl August Fiedler eine Tochter, Juliane Auguste. — Büchsenmacher = Meister Ernst Pflüger ein tochter Sohn.

Den 19. Tuchscheer = Meister Ernst Friedrich Straßenberger ein tochter Sohn.

G e s t o r b e n e.

Den 15. April: Invalide Franz Schilinsky Ehefrau, Maria Elisabeth geb. Friedrich, 38 Jahr, (Geschwulst).

Den 16. Verst. Dragoner Gottlieb Müller Wittwe, Rosina geb. Heinrich, 48 Jahr 2 Monat, (Abzehrung). — Häusler Gottlob Heller in Wittgenau Sohn, Gottlieb, 1 Jahr 11 Monat, (Bräune).

Den 19. Tuchmacherges. Johann Joseph Ziese, 36 Jahr, (Lungenentzündung).

Den 20. Verst. Maurerges. Johann Christian Furlert Tochter, Juliane Christiane, 23 Jahr 9 Tage, (Krämpfe).

Den 21. Tuchmacher = Meister Samuel Gott-hilf Hoffmann Tochter, Johanne Juliane, 12 Jahr 7 Monat, (Abzehrung).

In der jüdischen Gemeinde:

Den 19. April: Restaurateur Joseph Herz, 59 Jahr 9 Monat, (Abzehrung).

Kirchliche Nachrichten.

G e b o r n e.

Den 11. April: Einwohner Johann George Krause in Neuwalde eine Tochter, Wilhelmine.

Den 13. Tuchscheer = Meister Wilhelm August Schwarzsulz ein Sohn, Wilhelm Reinhold.

Den 14. Tuchscheergefellen Joh. Gottlieb Fessel eine Tochter, Louise Mathilde.

Den 16. Buchbinder = Meister August Sachtleben ein tochter Sohn. — Winzer Joh. Karl Samuel Frmler ein Sohn, Karl Friedrich Wilhelm. — Gärtner George Friedrich Walter in Lawalde ein Sohn, Gottlieb. — Einwohner Johann Christian Prüfer in Heinersdorf eine Tochter, Anna Rosina.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 13. April 1829.		H ö c h s t e r P r e i s .			M i t t l e r P r e i s .			G e r i n g s t e r P r e i s .		
		Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	12	6	2	10	—	2	7	6
Roggen . . .	" "	1	11	—	1	7	6	1	3	9
Gerste . . .	" "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
"	" "	1	—	—	—	29	—	—	28	—
Hafer . . .	" "	1	—	—	—	26	—	—	22	—
Erbisen . . .	" "	1	14	—	1	11	—	1	8	—
Hirse . . .	" "	1	12	6	1	7	6	1	2	6
Heu . . .	der Zentner	—	17	6	—	16	4	—	15	—
Stroh . . .	das Schock	5	—	—	4	15	—	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.